"Gemütlichkeit ist kein Thema" : Ferienwohnung Davos

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Gemütlichkeit ist kein Thema»

Text: Roderick Hönig

1

2

Die jungen Architekten Reto Pedrocchi und Beat Meier haben sechs Monate nach Bürogründung einen Volltreffer gelandet. Beim Ausbau zweier Ferienwohnungen in Davos genossen sie fast vollständige gestalterische Freiheit. Geld spielte keine grosse Rolle. Es sprechen die beiden Zürcher in Basel über das Bauen in den Bergen, Gemütlichkeit und den eigenen Stil.

? Wie kommt ein Büro ohne eigene Referenzen zu einem solchen Prestige-Auftrag?

Reto Pedrocchi: Die Erdgeschosswohnung gehört Erich Schmid und Peter Thöny. Schmid ist zusammen mit Pius App auch Bauherr des geplanten Schatzalpturms von Herzog & de Meuron. Der Davoser Hotelier hat die Projektleiterin des Schatzalpturms nach einem jungen Architekturbüro gefragt, das für die Wohnung eine unerwartete Lösung finden könnte. Die Projektleiterin hat uns dann empfohlen.

Beat Meier: Für den Ausbau der Attikawohnung hat Schmid uns weiterempfohlen. Er hatte die Wohnungen im Auftrag des Investors verkauft und so Kontakt zu den Käufern.

? Wieso dieser Entwurf im Erdgeschoss?

Beat Meier: Wir haben zwei sehr unterschiedliche Vorprojekte für zwei verschiedene Benutzergruppen entworfen: ein Massenlager für acht jugendliche Wintersportler sowie eine Wohnung für ein junges Paar. Die Bauherren haben sich für die letzte Variante entschieden.

Reto Pedrocchi: Erich Schmid und Peter Thöny haben die Wohnung im Erdgeschoss gekauft, weil es in ganz Davos sonst keine Ferienwohnung mit viereinhalb Meter hohen Räumen gibt. In diese ‹räumliche Ausnahme› wollten die beiden Herren keinen konventionellen Grundriss einbauen. Sie erwarteten von uns nicht nur einen unkonventionellen Entwurf, sondern auch einen unkonventionellen Nutzungsvorschlag. Insofern ist unser Projekt auch eine Antwort auf die gesichtslosen Zweitwohnungen, die in den Bergen massenweise entstehen. →

3

1-2 **Eishöhle? Prada-Laden? James-Bond-Set? Der Ausbau eines Davoser Penthouse bricht mit jedem Chalet-Klischee.** Fotos: geeLy

3 **Inszenieren nicht nur Ferienwelten, sondern auch sich selbst: Beat Meier** (links), **Reto Pedrocchi und Team.** Foto: Martin Friedli

?

→ Beide Projekte brechen mit dem Ofenbänkli-Chalet-Klischee. Sie erinnern eher an Prada-Läden. Was sind das für Wohnwelten, die Sie inszeniert haben?

Reto Pedrocchi: Am Anfang stand die klare, fast schon funktionale Raumaufteilung. Bei der Attikawohnung war uns der Kontrast zwischen den einzelnen Räumen wichtig. Wir haben intern von Filmsets gesprochen: Verschiedene Wohn- und Badewelten sind nebeneinander aufgereiht; ein neutraler weisser Gang, eine Reverenz an Stanley Kubricks Film ‹2001: A Space Odyssey›, verbindet sie. Wer will, kann auch von einer Kulissenarchitektur sprechen. Damit und mit ungewohnt angewendeten und verarbeiteten Materialien haben wir versucht, die bestehende, durchschnittliche Architektur auszublenden. So ein Überakzentuieren funktioniert natürlich nur bei einer Bauherrschaft, die wenige Wochen im Jahr in der Wohnung verbringt. Aber grundsätzlich gilt: Wir haben nichts gegen das Chalet! Unser Ofenbänkli hat einfach eine andere Form.

Beat Meier: Wären die Wohnungen dauerhaft bewohnt, wären die Kontraste nicht so dominant ausgefallen. Vor allem die Attikawohnung ist für die Bauherrschaft Ersatz für die Erlebniswelt Hotel. Wichtig ist aber noch etwas anderes: Beide Ausbauten liegen in Davos – und Davos ist eine Stadt. Mit seiner Flachdacharchitektur gehört es zu einem der urbansten Orte in den Bergen. Auch die älteren Häuser in Davos entsprechen nicht dem Chalet-Klischee. Deshalb haben auch wir uns nicht an diesen traditionellen Bildern von Bauen in den Bergen orientiert.

?

Trotzdem: Ich habe immer gedacht, eine Ferienwohnung in den Bergen müsse eine gewisse Gemütlichkeit ausstrahlen. Der kühle Dalmatiner-Terrazzo macht einen aber nicht an, sich mit einem Glas Wein auf ein weiches Kissen vor das Cheminée zu setzen und dem Spiel der Flammen zuzusehen. Welche Bedeutung hat hier der Begriff ‹Gemütlichkeit›?

Reto Pedrocchi: ‹Gemütliche› Hüttenarchitektur gibt es genug in den Bergrestaurants. Gemütlichkeit war weder für die Bauherrschaft noch für uns ein Thema. Es gibt gemütliche Bereiche in der Wohnung, beispielsweise den Wellnessbereich mit seinem geräucherten Eichenboden und dem groben, platinfarbenen Putz an der Wand.

?

Fürs Bauen in den Bergen, besonders in Davos, gibt es zahlreiche Beispiele aus der Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Spielten diese Vorbilder, die Berge oder die lokale Architekturtradition bei der Planung eine Rolle?

Reto Pedrocchi: Für uns nicht, aber viele Besucher der Wohnungen finden alpine Anknüpfungspunkte: Die weissen Punkte im Terrazzoboden erinnern die einen an Schneeflocken, das Relief an der Korridorwand erinnert die anderen an vereiste Topografiemodelle. Solche Referenzen waren nie geplant. Wir freuen uns aber darüber, da uns beim Entwurf keine Bilder geleitet haben.

?

Die Räume sind sorgfältig bis ins Detail gestaltet, wirken aber unpersönlich, sogar unbewohnt. Wo bringt sich die Bauherrschaft ein?

Beat Meier: In der Nüchternheit und im Anspruch an die Ausführungsqualität. Sie wollte klare Formen, eine klare Sprache und eine solide und präzise Ausführung. Nichts sollte zu viel sein. Weil beide Bauherrschaften keine konkreten Bilder für ihre Ferienwohnungen hatten, waren wir im Entwurf sehr frei. Gleichzeitig war es für uns sehr schwierig, das Richtige zu finden.

Reto Pedrocchi: Da uns die Auftraggeber nicht mit der Lösung eines konkreten Problems beauftragten, mussten wir uns die Entwurfsaufgabe selbst stellen. Das war eine grosse Chance und ein grosser Luxus.

?

Verstehe ich das richtig? Beide Bauherrschaften hatten keine konkreten formalen Vorstellungen, sondern nur hohe Ansprüche an Ausführung und Materialien?

Beat Meier: Ja, so unglaublich das klingt. Mit zwei jeweils gegenteiligen Vorprojekten, also einmal die Attikawohnung als fliessender, offener Raum versus die Aneinanderreihung von unterschiedlichen Kammern, haben wir versucht herauszufinden, wo die Bauherrschaft steht. Das Risiko, nicht zu finden, was der Bauherrschaft gefällt, war zwar gross, trotzdem haben wir einen Volltreffer gelandet.

?

Dann ist die Attikawohnung kein Massanzug für die Bauherrschaft, sondern ein Pedrocchi-Meier-Einzelstück?

Beat Meier: Unsere Auftraggeber haben uns bewusst ein Pedrocchi-Meier-Einzelstück abgekauft. Es passierte zwar nichts ohne vorherige Absprache, aber wir genossen praktisch gestalterische Narrenfreiheit.

?

Beide Wohnungen sind ein starkes Stilstatement: Die Farbwahl sowie auch die verwendeten Materialien und ihre Verarbeitung erinnern an die Sechziger- und Siebzigerjahre. Auch das Ornament ist ein Thema. Ist Ihre Architektur nun Retro-Design oder besonders zeitgenössisch?

Reto Pedrocchi: Wahrscheinlich ist sie beides. Von den Materialien her lehnt sich der Entwurf an die Siebzigerjahre an, von der Ausformulierung her empfinde ich es eher als Statement zur zeitgenössischen Architektur. Die Herstellung der kristallinen Formen zum Beispiel ist teilweise nur mit modernen, computergesteuerten Maschinen möglich.

Beat Meier: Ist Retro-Design heute nicht besonders zeitgenössisch? Es ist doch praktisch unmöglich, etwas Neues zu erfinden. Fast alles, das einem heute als neu verkauft wird, gab es schon einmal, vielleicht in einer anderen Form oder anderen Funktion. Die letzten hundert Jahre Gestaltungsgeschichte sind so gut dokumentiert wie keine anderen. Wir machen, was uns gefällt.

?

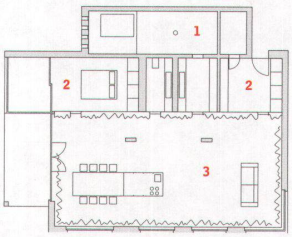
Beat Meier hat bei Buchner Bründler das UNO-Projekt, Reto Pedrocchi hat für HdeM Prada Tokio geleitet. Beide Lehrmeister sind in der vorliegenden Arbeit zu erkennen. Welche Bedeutung haben die Lehrjahre fürs eigene Werk?

Beat Meier: Diese Jahre waren sehr wichtig. Dass sie nun in unserer eigenen Arbeit sichtbar sind, verstehen wir als Kompliment. Die Entwicklung eines eigenen Stils geht nicht von heute auf morgen.

?

Welche Bedeutung hat der eigene Stil?

Reto Pedrocchi: Der eigene Stil ist wichtig, ich frage mich nur, ob er überhaupt möglich ist. Zumindest bei der ersten Arbeit. Wir wissen noch gar nicht genau, was uns interessiert und wo wir hinwollen. Heute entscheidet sich niemand mehr am Anfang seiner Karriere für einen gewissen Stil. Es werden hoffentlich noch viele Einflüsse kommen, die uns verleiten werden. •



Die Ferienhalle

Die Ferienhalle liegt im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses am steilen Schatzalphang. Die Wohnung ist eine typische Restfläche: Sie ist direkt auf die Strasse orientiert und hat weder Blick noch einen attraktiven Aussenraum. Um die schlechte Lage zu kompensieren und um mehr Tageslicht in die Räume zu holen, sind sie viereinhalb Meter hoch. Pedrocchi Meier machen die Raumhöhe zur Hauptattraktion. Dafür unterteilen sie den rechteckigen Grundriss in drei Zonen: eine dunkle Wellnesshöhle im Hang 1, eine mittlere Raumschicht mit Entrée, Bad, Schlafzimmer und Gäste-WC 2 sowie die offene, dreiseitig belichtete Wohnhalle 3. Augenfänger ist der gemusterte Trennvorhang, der die Nebenräume vom Wohn-Ess-Bereich trennt: eine horizontal und vertikal unregelmässig gefaltete Wand aus glasfaserarmiertem Kunststoff. Zusammen mit dem eigens fürs Projekt entworfenen Stoffvorhang, der die restlichen drei Wände einhüllt, schaffen die Architekten einen Raum im Raum. Die feierliche Ferienhalle kommt besonders beim Après-Ski zur Geltung, wenn das Licht hinter der Faltwand die gelben Muster beleuchtet und einen die biedere Umgebung vergessen lässt.

Ausbau Ferienwohnung, 2006

Obere Strasse 43a, Davos
--> Bauherrschaft: Erich Schmid, Peter Thöny, Davos
--> Architektur: Pedrocchi Meier, Basel; Ladina Esslinger
--> Textil: Alexandra Hänggi
--> Auftragsart: Direktauftrag, 2005
--> Ausbaukosten: CHF 400 000.–

1

2

3

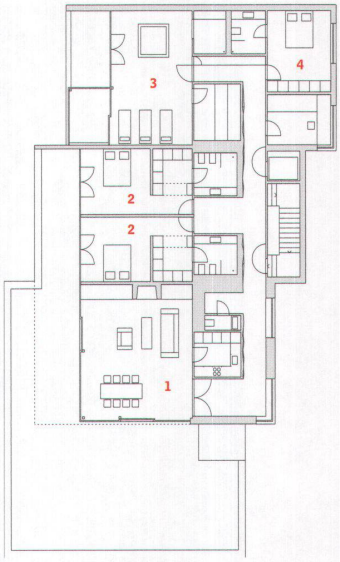
4

1 **Licht, Luft und Sonne: Die Küche und der Esstisch in der Ferienhalle sind nur ein Möbel, so spielen die Architekten die Höhe und Weite des Raumes frei.** Fotos: Martin Friedli

2 **Ornamentale Lichtdurchlässigkeit im Erdgeschoss: Ein glasfaserarmierter ‹Vorhang› trennt die Nebenräume vom Hauptraum. Hier der Blick ins Badezimmer.**

3 **Wohnlounge statt ‹Stübli› im Penthouse: Der aufregende Dalmatiner-Terrazzo dominiert den kühlen Raum.** Foto: Architekten

4 **Die Schlafzimmer in der Dachwohnung sind eine eigene textile Welt: Spannteppiche in Altrosé, grüngraue Streifentapeten und luftige graublaue Vorhänge.**



Das Hotel für zu Hause

Für das Penthouse einer dreiköpfigen Familie haben die Architekten die beiden Dachwohnungen des Mehrfamilienhauses zusammengefasst. Pedrocchi Meier belassen die Rohbauinfrastruktur und reihen entlang eines langen rückwärtigen Korridors alle Haupträume auf. Die Stimmung erinnert an ein Hotel, das mit Design Kunden wirbt: Auf die weite Terrasse folgt das loungeartige Wohnzimmer 1 mit seinem Dalmatiner-Terrazzoboden, die beiden mit grauem Teppich und grüngrauen Tapeten ausgekleideten Schlafzimmer 2 sowie der platinfarben getünchte Wellness-be-reich mit dem Boden aus geräucherter Eiche. Zwischen dem Gang und den Haupträumen liegen Küche, Gäste-WC, Bäder, Sauna / Wellness 3 und Wasch-küche. Einzig ein Gästezimmer 4 sowie ein kleines Büro sind auf die Rückseite ausgerichtet.
Man betritt das Penthouse über das Spiegelkabinett des weissen Korridors, dessen Aussenwände mit lackierten Holzplatten beplankt sind. Darin spiegeln sich die gegenüberliegenden ‹Corian›-Wände. Sie sind zu einem flachen Prismenrelief gefaltet, sodass das Licht geschickt in den Gang fällt.

Ausbau Attikawohnung, 2006

Obere Strasse 43a, Davos
--› Bauherrschaft: privat
--› Architektur: Pedrocchi Meier, Basel; Martina Kausch, Gunda Schulz, Natalie Zeitz
--› Raumgrafik: Trix + me / Miriam + me, Zürich
--› Auftragsart: Direktauftrag, 2005
--› Ausbaukosten: CHF 1,4 Mio.